

Wachheit dafür. In der dritten Lesung, wenn die Räte fürder befragt sind, wird man den Beschluß wohl wieder aufheben. Das Problem Kriegsgesellschaften wurde dann von dem Abg. Dr. Luuoy (D. Sp.) wieder einmal sehr nachdrücklich zur Debatte gestellt. Er war der Ansicht, daß die Kontrolle nicht durchgreifend genug sei und führte einen Fall der Überführung in eine Privatgesellschaft an. Reichswirtschaftsminister Schmidt verteilte sich darauf, daß eine Reichskontrollstelle bestünde, zu der ja auch Mitglieder des Hauses gehörten, und die für die dauernde Nachprüfung alle Mittel zur Hand habe. Der Abg. Dietrich (Dem.) gab dem Minister recht und der Etat wurde angenommen. Die nächste Sitzung findet am heutigen Montag statt, in ihr wird man sich unter anderem auch mit der Farbenfrage der Handelsflagge zu beschäftigen haben, deren Wiederherstellung zu den alten Reichsfarben bekanntlich von der Reichsregierung gefordert wird. Ferner stehen mehrere Nachtragsetats auf der Tagesordnung.

Kleine politische Meldungen.

Besprechungen über die neuen Steuerpläne. Besprechungen der Parteiführer über die neuen Steuerpläne der Regierung haben im Reichstagsgebäude stattgefunden. Außer den drei sozialistischen Parteien, die geschlossen für eine neue Vermögensabgabe eintreten sollte sich auch im Zentrum und in der demokratischen Partei eine Mehrheit für ein neues Reichssteuergesetz.

Abbau des Ausnahmezustandes. Nach Mitteilung des Oberpräsidenten von Provinz Sachsen ist die Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. März 1921, über den Ausnahmezustand in der Provinz Sachsen, mit Wirkung vom 28. Juni 1921 für die Bezirke Magdeburg, Erfurt und Merseburg aufgehoben worden. Ausgenommen von dieser Aufhebung sind die Kreise Bitterfeld, Eisleben-Stadt, Halle-Stadt, Mansfelder Gebirgskreis, Mansfelder Seekreis, Merseburg-Stadt, Merseburg-Land, Querfurt, Saalkreis, Weißenfels-Land und Weißenfels-Stadt.

Neue oder alte Schiffsflagge? Der Reichsrat hat, wie berichtet, dem Antrage der drei Hansstädte zugestimmt, zunächst für ein Jahr die selbsten deutsche Handelsflagge wieder einzuführen. Am heutigen Montag wird die Vorlage des Plenums des Reichstages beschäftigt. Innerhalb der Koalitionsparteien sind die Meinungen geteilt. Während die Demokraten und das Zentrum bereit sind, der Vorlage zuzustimmen, erheben die Sozialdemokraten Widerspruch und bestehen darauf, daß es bei der von der Nationalversammlung in Weimar beschlossenen Handelsflagge bleibe.

Die kommunistische Streikfrage wegen Holz. Die Berliner Gewerkschaften haben sich gegen den Generalstreik als Protest gegen die Verurteilung von Max Höpfer erklärt, während die Generalstreikfrage der kommunistischen Betriebsräte in den Fabriken noch fortdauert. Max Höpfer wird an die auswärtigen Staatsanwaltschaften nicht mehr ausgeliefert, nachdem das Berliner Gericht bereits auf lebenslängliches Zuchthaus erkannt hat. Bereits in den nächsten Tagen wird Höpfer unter militärischer Bewachung in das Zuchthaus in Brandenburg übergeführt werden.

Die Hälfte aller Steuern für die Entente. Dem ministeriellen Rat wird über die Reparationserfüllung durch Deutschland geschrieben, daß die neue Finanz-Kontrollkommission in Berlin die bindende Weisung habe, die Hälfte aller deutschen Abgaben und Steuern für die Wiedergutmachung sicher zu stellen.

Der Zutritt des Obersten Rates. Nach einer Mitteilung des französischen Ministerpräsidenten kann dieser mit Rücksicht auf verpflichtende Verpflichtungen nicht vor dem 10. Juli an einer Tagung des obersten Rates teilnehmen. Obwohl der genaue Zeitpunkt noch nicht festgelegt ist, wird die Tagung wahrscheinlich in der zweiten Juliwache in Boulogne stattfinden.

Antrag auf Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Dem Völkerbundsrat gab Journal zufolge der Vorstehende am Donnerstag bekannt, daß ein Antrag auf Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund beim Generalsekretariat eingegangen sei. Der Antrag Ungarns auf Aufnahme in den Völkerbund sei verspätet/eingegangen und unterliege den Vorprüfungen.

Die Intrigantin.

Originalroman von W. Herzberg.

(28 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Nach Vermächte sie letzteres nicht! Seiner froh zu sein war das Weib, der Miß in ihrem Herzen zu läßt und freich. Die Zeit mußte erst lindern und dämpfen, damit sie verschmerzen konnte, wenn auch nie vergessen! Eine Erscheinung, wie die seine, so hinreichendes Wesen vergaß sie nicht und sollte es auch nicht, und wenn sie ihn nie mehr wieder sah!
Der Wagen, der den heimkehrenden Hausherrn brachte, war längst zum Tore eingefahren und noch immer sah sie, ohne sich zu regen, vor ihren Blumen. Edith kam die Treppe hinauf und direkt in das Zimmer ihrer Erzieherin gestürzt.
„Papa ist da, Fräulein! Er spricht noch im Hofe mit Herrn Triese; aber Großmama schickt mich, Ihnen zu sagen, daß wir gleich essen werden!“
Jetzt erscholl auch schon die Speisekammer, die immer zehn Minuten vor Beginn der Mahlzeit geläutet wurde. Miriam stellte rasch die Blumen ins Wasser und ging mit der Kleinen hinüber ins gemeinsame Schlafgemach, um sie für die Abendtafel zurechtzumachen.
Als sie darauf das Speisezimmer betraten, war dieses noch leer. Vom Wirtschaftshof drang durch die geöffneten Fenster lebhaftes Stimmengewirr herein; doch in ihrer eigenen großen Erregung, achtete Miriam nicht darauf. Frau Wertenthin erschien bald nach ihnen, aber nach einer geräumten Weile erst der Hausherr.
Er hatte schnell etwas Toilette gemacht und hat seine Mutter, die er jetzt erst wieder sah, umarmend um Entschuldigung, daß er so lange hatte auf sich warten lassen. Dann küßte er Edith und reichte Miriam, die hinter ihrem Stuhle stand, die Hand.
Ihr ungewöhnlicher Ernst, die Blässe ihres Gesichtes fielen ihm auf. Sie hatte in seinen Gesprächen mit Edith natürlich häufig den Inhalt gebildet, er selbst sah dadurch gelblich so blei und eingehend mit ihr besprach, daß sie ihm, unbewußt, vertrauter geworden,

Herrn George verhandelt, mit den Feen. Lloyd George hat an den Präsidenten der irischen Republik, de Valera, ein Schreiben gerichtet, in welchem de Valera und seine Parteigenossen unter Gewährung freier Geleites eingeladen werden, nach London zu kommen, um dort mit dem Premierminister von Nord-Irland jede Möglichkeit einer Lösung der irischen Frage zu prüfen.

Von Stadt und Land.

Aus, 27. Juni 1921.

Der neue sächsische Justizminister, Landgerichtsrat Dr. Zeigler in Leipzig, hat den ihm angebotenen Posten des sächsischen Justizministers angenommen und wird sein neues Amt am 1. August antreten.

Der erste Sommer-Sonntag, der gestrige, zeichnete sich durch echtes und richtiges Sommerwetter aus. Vom frühen Morgen bis zum Abend strahlte die Sonne belebende Wärme auf die Erde herab, der nach all den Regentagen diese das Wachstum fördernde Erwärmung sehr zu nützen kam. Natürlich gab es infolgedessen auch eine Massenflucht aus der Stadt ins Freie, die vier Straßen waren den ganzen Tag über von durcheinanderlaufenden Spaziergängern belebt, und ausnahmslos groß war die Zahl auswärtiger Vereine, die auf ihren Ausflügen aus unter Musikbegleitung durchzogen, während andererseits viele hiesige Vereine aus der Stadt aus- und erst am späten Abend wieder einmarschierten. Es war ein Gemisch am Abend durch den Wald nach der Stadt zurückzuwandern, als die sinkende Sonne purpurne Lichter durch das Grün der Bäume sandte. Allgemein auch wurde es begrüßt, daß das Wetter sich nun wieder gewendet hat. Hoffentlich ist der Wandel von Dauer!

Am 27. Juni ist Siebenstufenfest! Wenn es an diesem Tage regnet, dann regnet es nach dem Volksglauben sieben Wochen lang, täglich wenigstens etwas. Dieser Glaube ist sehr weit verbreitet, aber wissenschaftlich längst widerlegt. Der Legende nach haben sich sieben Jünglinge, namens Malchus, Maximilian, Dionysius, Johannes, Martinianus, Konstantin und Serapion, am 27. Juni in einer Höhle im Berge Ration bei Epiphelus verborgen, in der sie einschliefen. Inzwischen wurde die Höhle vermauert, und die Sage berichtet, daß sie erst nach fast zweihundert Jahren, im Jahre 440 wieder erwacht seien, als die Höhle unter Theodosius II. zufällig geöffnet wurde. Erst nachdem die Brüder von dem Bischof Martin und dann noch vor dem Kaiser selbst das Wunder bezeugt, starben sie. Sie wurden später heilig gesprochen. In der griechischen Kirche ist der Gedächtnistag dieser sieben Heiligen erst der 4. August. Der Zusammenhang des Volksglaubens vom Sieben-Wochen-Regen mit diesen sieben Schläfern ist noch ungeklärt.

Gemeindevorstellung. Auf die morgige im Saale des Rudolphsaales stattfindende Gemeindevorstellung für R 13 Kerle in 3. Klasse mit wichtiger Tagesordnung sei auch hier aufmerksam gemacht.

Fahnen heraus! Der große Festzug, der den Mittelpunkt des Obererzgebirgischen Sängerkreises nächsten Sonntag darstellen wird, wird folgende Straßen berühren: Stellplatz; Wälderwiese, dann Goethestraße, Schillerstraße, Bahnhofstraße, Reichsstraße, Gerber-, Mittel-, Wasser-, Reichsstraße, Brauhausberg, Bodauerstraße, Silberstraße, Ernst-Papst-Straße, Markt, Wettiner-, Molke-, Querhammer-, Schneeburgerstraße, Markt.

Sächsische Jugendherbergen. Nachdem in Dahlen durch Vermittlung des Erzgebirgs-Zweigvereins eine Jugendherberge ins Leben gerufen ist, hielt am Sonnabend nachmittag der Gesamtvorstand des Zweigausschusses des Erzgebirgsvereins Leipzig teilzunehmen. Unter Leitung des Landesvorsitzenden, Pfarrrat L. Scher, Zwönitz, wurde zunächst über die Hauptvorstellung beraten, die am 10. und 11. September in Plauen i. V. stattfinden soll. Sodann berichtete der Geschäftsführer Herr Otto Richter, Dresden, über die Fortschritte des Jugendherbergswesens in Sachsen. Es sind 12 neue Massenquartiere für die unter Führung wandernde Jugend gegründet und zumeist mit Herbergsgesellschaften des Zweigausschusses ausgestattet worden, so daß Sachsen zurzeit ungefähr 85 solche Unterkunftsstätten aufweist. Um die Jugendherbergensache zu fördern, machte sich die Verbindung von Ortsgruppen in Chemnitz und Plauen i. V. nötig. Herbergsgesellschaften, besonders in Plauen, sollen wieder beschafft werden. Auch eine Lichtbildersammlung will man zur allgemeinen Förderung anlegen. Das neue

Reichs- und Landesherbergensverzeichnis soll rechtzeitig von den großen Ferien erscheinen.

Konzerte.

1. Konzert in der Reichshalle. Es war gestrigen Sonntag Abend hatten drei dieser hier unbekannteren Künstler zu einem Sonntagabend nach unserer für den nächsten Freitag zu wählenden Konzertabend eingeladen. Etwa 250 Besucher waren der Einladung gefolgt, mancher vielleicht im Gefühl einer gewissen Verpflichtung bedauerlicherweise Blinde gegenüber. Gemächlich hat das am gleichen Tage stattgefunden große Konzert, das in Schneeberg abgehalten wurde, den Besuch abgeben, und das nach langer Zeit trüben Himmels sich endlich einstellende sonnenfrohe Wetter hat wohl auch manch einen veranlaßt, liebes ins Freie zu wandern. Demen aber, die zu dem Konzert ins Jäger Gotteshaus gekommen waren, ward eine Abendstunde voller Weiblich und edlen Kunstgenusses geboten. In nachhaltender Besichtigung konnte man die Kirche verlassen. Drei vorzüglich zusammengestellte Künstler von sehr beachtenswerter musikalischer Durchbildung lernten hier in den Veranstaltern des Konzerts kennen. Dr. Jürgen'sen-Gera, der erst seit etwa 1/2 Jahre dieser Künstlervereinigung angehört, zeigte seine weibliche, vorzügliche und technische Reife als Organist ebenso sehr in den Begleitungen der Gesangs- und Violinpartien, wie besonders bei den beiden das ganze Programm einrahmenden Orgelstücken Präludium und G-Dur Fuge v. J. S. Bach und Marx über ein Thema v. Händel, komponiert von Gullmann. Die Wiedergabe des Abendstücken von Rheinberger war ein sauber geübtes Tonbild. Unter Herrn Jürgen'sen's Hand kam die Pracht der herrlichen Orgel so recht zur Geltung. Mit einem angenehm runden, volltönenden Bass-Bariton sang Herr W. Richter-Hannover schnell in die Herzen seiner Hörer; die ganz vorzügliche Aussprache verdient besondere Anerkennung. Überall da, wo Textinhalt und kompositorischer Bau in das Dramatische übergeht, kommt der tüchtige Sänger offenbar wohlbedachtliche Gestaltungskraft und der weite Umfang seiner tiefen Stimmmittel in sicherer Wirkung zur Geltung. Das war zu beobachten vorerst in den beiden Mendelssohn'schen Ariens: Ich danke dir, Herr — aus Paulus und Es ist genug aus dem Elias, wie auch in dem Beethoven'schen: Die Himmel rühmen des Höchsten Ehre. Der Älteste der drei Künstler ist der Violinist R. Sch. Hannover, den man um sein namentlich in den tieferen Lagen langweiliger Instrumente beneiden könnte. Eine D-moll Sonate des noch vorromantischen Komponisten Schütz hat ein Adagio aus dem Mozartkonzert op. 107 und das immer wirksame und seelenvolle Nr. 3. J. S. Bach brachte der Geiger in feinschattiger Vortragweise zu Gehör. Wir wünschen den drei wertvollen Vertretern kirchenmusikalischer Kunst auf ihrer weiteren Tour durch das Erzgebirge besten Erfolg; ihre Darbietungen verdienen ernste Beachtung und beste Würdigung.

2. Großes Konzert in der Wolfgang-Röhe zu Schneeberg. In der St. Wolfgang'sche Hand geführten ein vom Musikdirektor W. Kästner veranstaltetes Sommerkonzert zum Besten der Orgelkasse hat. Mitwirkende waren Opernsänger Otto Semper vom Rauenberger Stadttheater, Organist Jungmann, der Volkschorschulchor aus der Lieberke, Damen-Kirchenchor und Seminarchor Schneeberg. Man war diesmal von dem Hergebrachten abgewichen und hatte sich weniger streng an rein geistliche Musik gehalten; nicht zum Schaden des Ganzen. Einfache, schlichte Melodien erzielen bei der großen Menge auch der Kirchenkonzert-Besucher immer eine tiefere Wirkung, wie komplizierte Chorwerke. So haben denn auch die zahlreichen Besucher des Konzerts das schöne Gotteshaus durchaus befriedigt verlassen. Was man von den Mittagskonzerten zu erwarten pflegt, wurde in vollstem Maße erfüllt. Der Chor in seiner neuen Zusammensetzung hat seine Aufgaben glänzend gelöst, rein und abgetunflangen die Frauenstimmen, voll und kraftvoll die Männerstimmen. Musikdirektor Kästner hat es verstanden, den kirchlichen Chor vortrefflich zu schulen und ihn seiner idealen Auffassung anzupassen. Die acht Chornummern kamen überdies zum Vortrag. Besonders hervorzuheben zu werden verdienen Hans Sackens Spruch Bach aus den Meisterliedern, die beiden mittelmittelalterlichen Volkslieder In St. Raphael und Maria, holdes Bild, von denen namentlich das letztere durch sein herrliches Pianissimo eine tiefgreifende Wirkung erzielte, der schwermütige Bruchstücke Waldpalm, das Mendelssohn'sche O Täler weit, o Höhen und das Peter Schulze'sche Abendlied: Der Mond ist aufgegangen.

ihm näher getreten war, als zuvor. „Er war jetzt froh darüber, daß er Willy die Witte, die Ferien in Sobitz zubringen zu dürfen, abgeschlagen. Ihre Lieblichkeit erschien ihm gefährlicher als je.“
So prüfend und nachhaltig ruhte sein Blick auf dem jungen Mädchen, daß er Fragen seiner Mutter nach dem jüngeren Bruder vollständig überhörte und sie dieselben wiederholen mußte.
„Ach ja, Willy!“ versetzte er, Miriam dabei immer noch anschauend. „Ich soll tausend Grüße bestellen, Mama! Er hat sich über die Geschenke sehr gefreut! Auch Ihnen läßt er sich empfehlen!“ richtete er an Miriam direkt das Wort, die sich, als Antwort, stumm verneigte.
„Na, du stierst ja Fräulein Vetter, als läßest du sie heute zum ersten Male, Karl!“ sagte Frau Wertenthin gemächlich.
„Sie sind so blaß!“ bemerkte er mit leichter Verlegenheit. „Ist Ihnen nicht wohl?“
„Doch, Herr Wertenthin, ich danke!“
Böhrnd rissen sich seine Augen von ihr los.
„Das macht wahrscheinlich der weite Marsch bei der Hitze!“ erklärte die alte Dame. „Edith hat er auch etwas angegriffen.“
„So, wo waren Sie denn?“
„In der Oberförsterei!“ antwortete Edith.
Miriam bedachte vor einer neuen peinlichen Unbehagenheit der Kleinen; aber Frau Wertenthin verhinderte, zu ihrer großen Erleichterung, eine weitere Aeußerung.
„Nun werde ich aber endlich auftragen lassen!“ sagte sie, nach der elektrischen Witze unter dem Hüfter greifend.
„Warte bitte noch ein paar Minuten, Mama! Ich muß erst den Tierarzt sprechen! Es trifft sich gerade, daß er, wie mir Triese mitteilte, heute in Sobitz ist bei des Schulzen krankem Pferde. Ich habe sofort nach ihm geschickt; er muß jeden Augenblick hier sein!“
„Ist denn das so eilig?“
„Ja!“
„Ach, darum hastest du, daß du noch ins Haus kommst, so lange mit Triese zu verhandeln?“

„Ja, er nahm mich gleich in Beschlag.“
„Was ist denn eigentlich bei uns krank? Davon mußte ich doch gar nichts.“
„Wirst du auch nicht erschrecken?“ fragte er.
„Es wird doch nicht so schlimm sein?“
„Es ist wegen Nimrod! Triese ist überzeugt, daß er alle Merkmale der Tollwut aufweist, und nachdem ich ihn mir angesehen, bin ich derselben Meinung! Er wird auf der Stelle erschossen werden müssen! Schade um den Hund! Ein reiner Segen, daß Triese ihn vorsichtigerweise eingesperrt hielt, so daß er niemandem hat anfallen können. Wäre das in den zwei letzten Tagen geschehen, so hätte es unabsehbares Unglück gegeben.“
„Nimrod hat den Herrn Ebenbringen gebissen!“ rief Edith dazwischen, die nun halb begriffen, um was es sich handelte.
„Was saßest das Kind?“ fragte der Vater entsetzt.
„Allmächtiger!“ ließ Frau Wertenthin, sich erinnernd, mit kreideweißem Gesicht, abblüß erschrecken, hervor.
In diesem Augenblick erschienen beide Inspektoren in der Tür und hinter ihnen schaute Friedrich neugierig hinein.
„Der Tierarzt ist da, gnädiger Herr!“ meldete Triese hastig.
„Meine Platte bereit! — Rasch!“ rief Wertenthin noch dem davonstürzenden Diener nach.
Dann eilte er hinaus, und seine Mutter, die in ihrer Todesangst Gemächlichkeit haben mußte, raffte ihre zitternden Glieder zusammen und wachte, von Edith, die um Nimrod meinte, unklammernd, so schnell sie konnte, hinter ihm her.
Miriam war allein zurückgeblieben. In der allgemeinen Aufregung hatte man ihrer vergessen.
Aus der lähmenden Erstarrung erwachte sie allmählich erst zum vollen Bewußtsein der ganzen Tragweite des Furibaren, das sie vernommen, und ihr Blut gerann zu Eis. Der Hund war bereits tot, als er den Erbringen gebissen! Das ungewöhnliche Gebaren des Tieres gestern, die verdächtige dunstige Mäuler der Wunde, die sie heute so bestürzt hatten, schickten jeden